

Voraus geht eine lebendige Übersicht über Botschaft und Lebensweisungen des ganzen Evangeliums. Angeschlossen sind Überlegungen über die Lebensreife derer, die in den „geistlichen Ständen“ leben und über das Grundprinzip echter Jesusnachfolge, die herzliche, ehrliche, verantwortliche, mitmenschliche Liebe. Diese Überlegungen, die in schlichter Sprache, mit sachlicher Kompetenz und biblischer Einsicht vorgetragen werden, sind offensichtlich aus jahrelanger Tätigkeit als Leiter von biblischen Exerzitien, Einkehrtagen und geistlichen Besinnungen erwachsen und zeichnen sich durch nüchternen Blick, durch eingehende Kenntnis der Situation der Hörer und durch Wahrhaftigkeit, persönliche Offenheit und aufbauende Kritik an der gegenwärtigen Situation aus. Beilner weiß um das menschliche Leiden nicht weniger, die den „geistlichen Stand“ als Kleriker oder Ordensleute erwählt haben und echter Gemeinschaft, freundschaftlicher Hilfen zu christlicher und persönlicher Reife ermangeln und deshalb unerfüllt oder fassadenhaft in den vorgegebenen Formen ihr Leben zu vollziehen haben. Er weiß auch um die sachlichen und existentiellen Schwierigkeiten, die traditionellen Forderungen von Armut, Gehorsam, Keuschheit und Vollkommenheit heute so zu verwirklichen, daß der Geist Jesu und die frohmachende, befreiende Weisung des Evangeliums nicht verkürzt und umgebogen werden. Er hat den Mut, darauf hinzuweisen, daß die geistlichen Führungsautoritäten der Kirche, die Oberen und vor allem der Bischof sich an erster Stelle um die persönliche Reifung und geistliche Formung der ihnen Anvertrauten mühen sollten, soll das verheißene Leben wirklich zur Erfahrung und Entfaltung in der Kirche kommen. Seine Vorschläge zur Überwindung der gegenwärtigen Situation sind biblisch wohlbegründet, pastoral ausgewogen und menschlich ehrlich und hilfreich.

Passau

Otto B. Knoch

■ DELP ALFRED, *Kassiber*. Aus der Haftanstalt Berlin-Tegel. Hg. v. R. Bleistein. (136.) Josef Knecht, Frankfurt a. M. Ppb. DM 12,80.

Als Alfred Delp 1937 zum Priester geweiht wurde, mußte seinem wachen Geist klar sein, daß es um einen Kampf auf Leben und Tod mit dem Nationalsozialismus geht. Am 28. Juli 1944 wurde er von der Gestapo verhaftet. Die etwa 100 Kassiber, die durchkamen, lassen sein inneres Ringen mitempfinden und die Freiheit seines sieghaften Glaubens ahnen. „Ich habe endgültig mein Leben weggesagt. Nun haben mir die äußeren Fesseln gar nichts mehr zu bedeuten, da mich der Herr der vincula amoris gewürdigt hat.“ So schreibt er, nachdem er am 8. 12. (I) 1944 seine ewigen Gelübde in die Hände von P. Franz von Tattenbach abgelegt hatte. (Die Verbundenheit mit Tattenbach währt die ganze Zeit, bis zur Hinrichtung am 2. 2. 1945). „... die äußeren Fesseln sind nur ein herbes Symbol für die Bindungen der freien Hingabe, die der Geist vollzogen hat.“ (13. 12. 1944)

Die Mißhandlungen schimmern durch: „... es ist manchmal schon etwa schwer. Georg war in manchen Stunden nur mehr ein blutiges Wimmern. Aber

Georg hat immer wieder versucht, dieses Wimmern zu verwandeln in die beiden einzigen Wirklichkeiten, um derentwillen es sich lohnt, da zu sein: Anbetung und Liebe.“ (16. 12.) („Georg“ ist P. Delp selber) Das Leben des Glaubens wird letzte Realität: „Der Glaubende, der Vertrauende, der Liebende: das erst ist der Mensch, der die Dimensionen des Menschentums ahnt und die Perspektiven Gottes sieht.“ (28. 12.)

Nach langen Zeiten quälender Ungewißheit entlarvt sich die Brutalität des Volksgerichtshofes völlig: „Der Prozeß war eine große Farce . . . Es war eine große Beschimpfung der Kirche und des Ordens.“ (10. 1. 1945) „Das Todesurteil ist beantragt und die Atmosphäre ist so voller Haß und Feindseligkeit, daß ich keinen Ausweg mehr sehe.“ (11. 1.) Am 11. 1. schreibt er auch „den schwersten Brief, den ein Kind seiner Mutter schreiben kann . . .“

Am 26. 1.: „Ach, laßt uns eher überall versagen, nur in dem nicht, was den Menschen zum Menschen macht: in der Anbetung nicht und in der Liebe nicht.“ Letzte Nachricht: „Beten und glauben. Danke.“ (30. 1.)

Die Kassiber kommen aus dem konkreten Häftlingsleben und zeugen auch von tiefer Freundschaft und fester Treue zu den Adressaten. Das Buch ist jedem zu empfehlen, dem es ernst ist, aus der Bindung an Christus Freiheit zu gewinnen und Freude am ganzen Einsatz.

Linz

Franz Huemer-Erbler

■ BACHL GOTTFRIED, *Der beneidete Engel*. Theologische Prosa. (144.) Herder, Wien 1987. Geb. DM 17,80.

Nicht ganz einfach, ein Buch zu besprechen, das in solchem Maße für sich selbst spricht. Der Titel vom „beneideten Engel“ (den viele beim ersten Erhaschen als „benedeiten“ lesen und sich somit erst recht für die heilsame Lektüre des Bandes disponieren) wird schlicht ergänzt durch den Vermerk „Theologische Prosa“. Dieser bescheidene Untertitel sowie der gegenüber manchem theologischen Wälzer schlanke Auftritt des Bändchens könnten dazu verführen, diese *Ceuvre* blindlings einzureihen in das übliche Sortiment mehr oder minder gelungener erbaulicher Eintagsfliegen und spiritueller Modepuppen. Wer freilich den Autor von anderen Publikationen her kennt, vermutet anderes.

Es ist wahrlich Theologie, die hier vermittelt wird, keine Schul- oder Schulbuchtheologie freilich, sondern Theologie im lebendigen, fragenden Vollzug von eindringlicher, existenzieller Tiefe.

In ganz und gar unorthodoxer Manier werden zunächst biblische Perikopen in einer Weise befragt, daß sie jenseits gewohnter Auslegungsmuster oder bloßer exegetischer Lokalisierungsversuche in Neuland führen, das seine eigene hermeneutische Fruchtbarkeit beweist. Die mit feinem Gespür ausgeforschten Motive rühren dabei stets an dahinterliegende Themen von hoher Relevanz: Konnte Jesus ein Fluch über Karpharnaum wirklich so über die Lippen rutschen? (7–12); Paulus und die Apokalyptik (13–21); war der Gehorsam Abrahams wirklich gottgewollt, oder erhebt sich dagegen nicht der ein-

wand aus dem Geist der Bibel: „Du hast nicht wirklich gestritten mit Gott um die Bagatelle des Lebens, das deinem Kind gehört. Du bist draußen geblieben.“ (50)?

Eine subtile Komposition für sich bilden innerhalb des Bandes die drei Meditationen über die österlichen Tage „Dreimal Jesus“ (22–40) und der Abschnitt „Laß mich deine Leiden nicht singen“ (51–54). Ein „liturgischer Behelf“ ersten Ranges! Kabinettstücke, auch von der szenischen Einweisung her schließlich: „Der Hundertfache“ (von einem, der sich als Prediger und Hörer zugleich träumt, 55–64), das „Rendezvous“ zwischen Engel und Bischof (117–134) und die Denkschrift für einen Firmling (135–143) mit der Aufforderung, den „Gott-Menschen“ zu mißtrauen, die „alles erstecken“ (137) und die „reine Zündung in Gott“ besitzen (49). Mehr als Ästhetik schließlich im Kapitel über die „Triumphe der Schönheit“ (84–96).

Betroffen steht man freilich auch vor jenen Zurecht-rückungen, die heute allenthalben verweigert werden trotz besseren theologischen Wissens: „Ganz oder halb?“ (65–83) und dem meisterhaften Essay vom verkannten und erahnten Wesen der Inkarnation, der den Titel des Bandes abgibt (97–116): „Wenn du sehen willst, bleib bei den Einzelheiten.“ (114)

Der Stil des Buches ist mutig und darum wohltuend, wahrhaftig und darum heilsam. Abgesehen davon, daß die Lektüre zweifellos ein sprachlich-ästhetischer Gewinn ist (wohl ohne es sein zu wollen) und neben theologischer auch hohe literatur- und kultur-geschichtliche Kompetenz beweist, könnte ein relativ breiter Leserkreis seinen Nutzen aus diesem Buch ziehen: Der Theologe wird berührt bis erschüttert sein, welche Macht der Theologie sowohl im aufklärenden Logos als auch im verführerischen Pathos zu allen Zeiten innewohnte. Der Prediger wird geneigt sein, die Länge der Zügel, die er seinen Worten ange-deihen läßt, da und dort neu zu bemessen. Der Laie, der sich dann und wann als fünftes Rad am Wagen vorkommt (insbesondere als Frau, die im Buch immer wieder wohltuend erscheint!), mag vielleicht seine Scheu verlieren, unter den ersten Vieren dabei-zusein!

Linz

Alfred Habichler

■ SUDBRACK JOSEF, *Neue Religiosität*. Herausforderung für die Christen. (Topos Taschenbuch 168). (248.) Grünewald, Mainz 1987, Kart. DM 14,80.

Nicht von Toleranz, sondern von Ehrfurcht geleitet, möchte J. Sudbrack in diesem Buch ein Gespräch mit den verschiedenen Vertretern der „Neuen Religiosität“ führen. Diese Ehrfurcht schließt mit ein, daß Gesprächspartner auch voneinander lernen. Ein Vertreter christlicher Spiritualität ist also bereit, von der „Neuen Religiosität“ zu lernen.

Langsam wird der Leser in diesen Bereich, der ihm vielleicht auch wirklich neu ist, eingeführt. Zunächst weist Verf. auf Denkweisen hin, die jeder geistig einigermaßen wache Mensch auch aufnimmt. Die Tendenz zur Einheit mit der Natur und mit dem All wird beschrieben und auch die Faszina-

tion alles Psychologischen, die ihm fast schon religiösen Charakter verleiht. Hier wird auch auf das Interesse an Astrologie und Parapsychologie verwiesen.

In einer Darstellung der Quellen der „Neuen Religiosität“ wird sichtbar, daß sie gar nicht so neu ist, sondern als Gnosis und Mystik das christliche Denken und die christliche Glaubenserfahrung immer begleitet hat.

Sehr wertvoll ist der vor allem gegen den Schluß der Darstellung immer öfter gezogene Vergleich zwischen „Neuer Religiosität“ und „Christlicher Spiritualität“. Es wird betont, daß aus christlicher Sicht der Mensch nie seine Persönlichkeit aufgeben darf. Christliche Überzeugung sieht sich immer einem liebenden Gott gegenüberstehend. Nicht eine Methode erlöst den Menschen, sondern die Liebe Gottes.

Das Buch ist empfehlenswert für alle, die Informationen und Unterscheidungskriterien in diesen Fragen suchen. Es ist so geschrieben, daß es auch theologisch nicht fachlich ausgebildete, aber geistig interessierte Menschen lesen können.

Linz

Hubert Puchberger

■ CONGAR YVES, *Im Geist und im Feuer*. Glaubensperspektiven (160.) Herder, Freiburg/Wien 1986. Ppb. DM 19,80.

In diesem Band sind wichtige geistliche Aufsätze des bedeutenden französischen Theologen gesammelt, die geprägt sind von dessen theologischer Leidenschaft und geistlichen Erfahrung und die auf wichtige Nöte und Anliegen der gegenwärtigen Situation der Christen in der Kirche, z. T. in sehr persönlicher Weise eingehen. Näherhin finden sich die Beiträge: Hinweise für das rechte Beten; Die Psalmen in meinem Leben; Gottes Wort in Vergangenheit und Gegenwart; Begegnung als Geheimnis; Aktualität der Pneumatologie; Theologie des Hl. Geistes und charismatische Erneuerungsbewegung; Über die liturgische Versammlung; Liturgische Feier und Zeugnis; Der Himmel: Brennender Dornbusch der Welt.

Wer die Gespräche, Auseinandersetzungen und Wünsche, die zum Konzil führten und das Konzil zu verwirklichen suchten, mitgemacht hat, wird von diesen klaren, knappen, auch geistlich wichtigen Ausführungen unmittelbar angesprochen und ange-regt. Für die jüngere Generation weisen diese Aufsätze auf bedeutsame Aspekte und Einsichten derer hin, die das Konzil und die nachfolgende pastorale Erneuerung mitprägten. Wichtig ist, was Congar über das Psalmenbeten und die Bedeutung des Hl. Geistes für die Erneuerung der Kirche und des christlichen Lebens sagt. Ansprechend ist vor allem das lebendige Zeugnis eines großen Theologen, der zugleich ein Mann des Geistes Gottes ist. Eine Sammlung, die zwar keine neuen Perspektiven aus der Feder Congars bietet, die aber jeden, der sie in die Hand nimmt, nicht ohne inneren Anstoß und geistliche Bereicherung läßt.

Passau

Otto B. Knoch